



Barbara Meyer-Gluche

Wer der Vater ist, bleibt ein Geheimnis zwischen mir und Uwe

Oskar Lafontaine

Warum Waffengewalt gegen Lutze legitim ist

Heiko Maas

Wer konnte denn ahnen, dass es in Afghanistan Taliban gibt?

KNEIPE DER HOFFNUNGSLOSIGKEIT

EIN UNTERFANGEN MIT TRADITION SEIT 2001

FT

NLLS
SRBRKLYN

KN CCKTLS

sky **SPORT**

FREI

STA

HARTZ

Wählt Die **PARTEI**

Die PAR

www.die-partei-saar.de

UWE

Das Lifestyle-Magazin

Achtung! Sämtliche Aussagen von und Behauptungen über saarländische Politiker*innen in diesem Heft sind vollständig frei erfunden.

- 2 Der Reiseführer für das Saarland
- 4 Interview - PARTEI-Spitzenkandidat Michael Kiefer
- 6 Porträt - Die Kanzlerkandidat*innen der PARTEI Saar
- 8 Die Kandidat*innen der anderen Parteien
- 10 Geschichten aus dem Saarbrücker Stadtrat
- 12 Was Menschen am Saarland lieben
- 14 Ich, Hubert - Die Autobiografie von Hubert Ulrich
- 16 Kurzgeschichte - Inspektor Schneidewind
- 20 Die Corona-Innovationen der Saar-Schulen

Liebe Leserinnen und Leser,

über zwei Monate sind vergangen, seit die erste Ausgabe von *UWE - Das Lifestyle-Magazin* erschienen ist. Seitdem ist viel passiert. Die sogenannten Grünen haben eine Landesliste aufgestellt, haben noch eine Landesliste aufgestellt und treten trotzdem nicht zur Bundestagswahl an. Armin Laschet hat die Eifel abgerissen. Olaf Scholz wird Bundeskanzler.

Sie sehen also: Die PARTEI ist längst nicht mehr der unseriöseste Vertreter in der deutschen Politik. Um diese neugewonnene Seriosität zu untermauern, hat Die PARTEI Saar dieses Magazin aufgelegt. Selbstverständlich kommen auch andere höchstseriöse Vertreter*innen aus der saarländischen Politik wie Hubert Ulrich und Rüdiger Schneidewind zu Wort. Nur, um die neue Seriosität der PARTEI unter Beweis zu stellen.

Sollten Sie zudem noch nicht sicher sein, wen Sie demnächst zur oder zum neue*n Bundeskanzler*in wählen sollen, wird Ihnen dieses Magazin eine Orientierungshilfe sein. Hinweis: Scholz ist es nicht. Laschet auch nicht. Und Baerbock können Sie nicht wählen.



Die **PARTEI** Saar:
Jetzt auch in diesem Internetz



Herzlichst
Ihr

Der Reiseführer für das Saarland

Urlaub im eigenen Land hat während der Corona-Pandemie Hochkonjunktur. Doch die touristischen Highlights im Saarland werden immer noch dramatisch unterschätzt. *UWE - Das Lifestyle-Magazin* stellt einige der „Places-to-be“ vor, von denen Sie wahrscheinlich noch nie gehört haben, die sie aber unbedingt gesehen haben müssen.



Foto:
David Rasp/
CC BY-SA 3.0

Sollten Sie schon immer den Wunsch nach ganz besonderem Nervenkitzel verspürt haben und in einem Kriegsgebiet Urlaub machen wollten, aber zu feige waren, nach Syrien oder Afghanistan zu fahren, kommen Sie doch nach Völklingen. Der letzte Krieg, der hier wütete, der Zweite Weltkrieg, ist zwar schon seit 76 Jahren vorbei und dennoch sieht es hier aus, als würde er erst nächste Woche enden. Auch Barbarenbanden, die Kulturschätze zerstören, können Sie in Völklingen finden. Erst kürzlich wurden die antiken Ruinen der Hochkultur Galeria Kaufhof von einer Terrorgruppe unwiederbringlich zerstört. Sie selbst nennt sich „Kommando Lorig“. In den Medien ist meist von der Blatt-Lorig-Bande die Rede. Glücklicherweise ist ihre Biowaffenproduktionsstätte, die als Fischzuchtanlage getarnt wurde, von einem internationalen Spezialkommando infiltriert worden.

Da nirgendwo sonst in Deutschland ein so außergewöhnliches Krisengebiet zu finden ist, haben Heiko Maas und Annegret Kramp-Karrenbauer schon zu Schulzeiten in Arbeitsgemeinschaften ihre Afghanistan-Strategie erprobt. Das Ergebnis sehen Sie auf dem Foto.

Packt Sie auf auch manchmal die Sehnsucht nach dem ganz großen Wurf? In Naßweiler kann es jederzeit so weit sein. Im Las Vegas des Saarlandes haben schon viele groß abkassiert. Gewinne von fast dreistelligen Beträgen sind hier an der Tagesordnung. Nicht nur die Aussicht auf das große Geld, auch die einzigartige Atmosphäre im beliebtesten Zuckerparadies Ostfrankreichs, machen Naßweiler zu einem Must-See auf Ihrem Trip durch das Saarland. Verspielen Sie Ihr Geld an Automaten, die nicht nur manipuliert sind, sondern auch garantiert süchtig machen. Und wenn Sie ein bisschen Glück haben, erleben Sie eine Polizeirazzia in freier Wildbahn.

(Achtung: *UWE - Das Lifestyle-Magazin* übernimmt keine Haftung für zu Unrecht oder zurecht gegen Sie angewendete Polizeigewalt. Halten Sie Erste-Hilfe-Ausrüstung bereit, falls Klaus Bouillon Ihnen ins Gesicht furzt.)



Hier sehen Sie den vor wenigen Tagen fertiggestellten Erweiterungsbau des Saarbrücker Rathauses. Er hat knapp 180 Millionen Euro gekostet und wurde 22 Jahre lang gebaut. Uwe Conradt hat sein Büro bereits bezogen. Zur Feier der Eröffnung veranstaltete er einen Tag der offenen Tür. Diese war da nämlich noch nicht geliefert.



In diesem spätharocken Bau sind sowohl die Verwaltung als auch die Gendarmerie der Stadt Lebach untergebracht. Zahllose begeisterte Besucher*innen kennen die pulsierende Metropole auch unter dem Namen „Theel-Florenz“. Überkommt manche*n Besucher*in allein beim Anblick des altehrwürdigen Bauwerks schon ein erhabenes Gefühl, so übermannen selbst erfahrene Staatsbeamte*innen beim täglichen Betreten ihrer Diensträume jeden Tag aufs Neue die Gefühle. Immer wieder stehen ihnen Tränen der Rührung in den Augen, sobald sie das Innere des Prachtbaus erreicht haben. Der Atem stockt ihnen, sie können kaum noch sprechen. So etwas erlebt man nur in Lebach.

Das historische Erich-Honecker-Haus ist eines der bekanntesten Wahrzeichen von Neunkirchen, der Perle der Ostsaar. In diesem Haus in der Kuchenbergstraße 88 wuchs der junge Erich Honecker zusammen mit seinen Geschwistern auf. Nachdem es lange in Vergessenheit geraten war, wurde es vor einigen Jahren von der Sahra-Wagenknecht-Stiftung erworben und aufwändig restauriert. Aktuell befinden sich darin eine Gedenkstätte für die Opfer von übler Nachrede, ein Museum, das den Werdegang des zweitwichtigsten saarländischen Kommunisten nachzeichnet und eine Veranstaltungsstätte für Lesungen, Diskussionsrunden und Veranstaltungen der politischen Bildung. Hierzu steht eine große Auswahl an Schriften zur Verfügung, die von Sahra Wagenknecht und ihrem Ehemann persönlich ausgewählt wurden und die sowohl die Politik Honeckers wie auch die Wagenknechts entscheidend geprägt haben. Es finden sich Werke von Autoren wie Marx, Lenin, Adorno oder Hitler. In einem zweiten Umbauschritt wird das Erich-Honecker-Haus in den kommenden ein bis zwei Jahren zu einem Erlebnispark für die ganze Familie ausgebaut. Durch die einseitig verspiegelten Fenster können die Nachbarn mithilfe modernster Ferngläser beobachtet werden. Alle interessanten und uninteressanten Beobachtungen werden anschließend einem Offizier weitergegeben und am Ende des Tages kann die Akte als Souvenir mitgenommen werden. Von einem Wachturm kann mit Platzpatronen oder scharfer Munition (Aufpreis) auf Personen geschossen werden, die das Gebäude verlassen wollen. Und als Stärkung zwischendurch gibt es die Spezialität des Hauses: Nichts!



„Ich verbiete den Walfang an der Saarschleife“

Der Spitzenkandidat der PARTEI Saar im großen Interview

Seit Wochen dominieren die Spitzenkandidat*innen von cdU, SPD und den sogenannten Grünen die Schlagzeilen in Deutschland. Viele weitere deutlich qualifiziertere Kandidat*innen kommen dabei zu kurz. Die PARTEI hat beschlossen, Laschet, Scholz und Baerbock Menschen mit echten Qualifikationen entgegenzustellen und hat zahlreiche Wissenschaftler*innen aufgestellt. Im Saarland kandidiert Michael Kiefer auf Platz 1 der Landesliste.

UWE: Herr Kiefer, wie würden Sie selbst ihren Beruf bezeichnen?

Kiefer: Ich bin studierter Umwelt- und Betriebswirt (Master of Arts). Um es zu präzisieren, würde ich mich als welttrottenden Nachhaltigkeitsexperten mit Schwerpunkt der Ökobilanzierung bezeichnen. Bei aller Bescheidenheit.

UWE: Die sogenannten Grünen um ihren Patron Hubert Ulrich haben es nicht geschafft, im Saarland eine Landesliste aufzustellen. Rechnen Sie jetzt damit, Stimmen zu erhalten, mit denen Sie sonst nicht rechnen könnten?

Kiefer: Als erfahrener Politiker - es ist bereits mein zweiter Bundestagswahlkampf - weiß ich, solche Gelegenheiten skrupellos populistisch für mich zu nutzen. Ihre Forderung ist meine Forderung. Ich verspreche Ihnen alles, was Sie wollen! Ansichten und Meinungen, die rassistisch, anderweitig diskriminierend oder volksverhetzend sind, sind vom Umtausch natürlich ausgeschlossen. Allerdings wären Stimmen von Wähler*innen, die grüne Politik wollen, bei mir tatsächlich gut aufgehoben. Schließlich wäre ich der einzige gründenkende Bundestagsabgeordnete aus dem Saarland.

UWE: Es heißt oft, die kommende Legislaturperiode sei die letzte, in der die Klimakrise noch zu bewältigen sei. Mit welchen konkreten Maßnahmen würden Sie im Bundestag dem Klimawandel entgegenreten?

Kiefer: Da der Ausbau von erneuerbaren Energien immer wieder an Widerständen in Politik und Bevölkerung scheitert, sollten wir stattdessen saubere Energiequellen nutzen, die ein viel höheres Ansehen genießen und völlig ungefährlich sind: Atomkraftwerke. Das hätte auch einen weiteren Vorteil für die Biertrinker*innennation Deutschland. Es gäbe leckeres Atompils zum Austrinken für alle. Dazu sollten wir prüfen, ob das alte Kraftwerk in Ensdorf nicht wieder reaktiviert und umgerüstet werden sollte.

UWE: Könnte die stärkere Nutzung von Kernenergie nicht zu weiteren Schäden für die Umwelt führen, etwa für Flora?

Kiefer: Das sind Bedenken, die wir sehr ernst nehmen müssen. Ich werde mich selbstverständlich für nachhaltigen Tierschutz im Saarland einsetzen. So werde ich den Walfang an der Saarschleife verbieten. Als überzeugte Verbotspartei ist Die PARTEI die einzige Partei, die sich für ein solches Verbot einsetzt. Zudem könnte es die Wahlbeteiligung bei zukünftigen Wahlen erhöhen. Außerdem werde ich das Saarland zum bundesweit ersten Wildschweinvergnügungspark ausbauen. Hierzu werde ich bald Gespräche mit dem Innenminister Klaus Bouillon aufnehmen.



Michael Kiefer inspiziert mögliche Standorte für seine Energieprojekte

UWE: Wenn beispielsweise Wind- oder Sonnenenergie zugunsten von Atomkraft zurückgedrängt werden, fürchten Sie dann nicht, dass auch die Kohlelobby wieder erstarren könnte?

Kiefer: Diese Gefahr besteht natürlich. Aber jede Krise ist auch ein Chance. Sollte in Deutschland und speziell im Saarland wieder verstärkt auf Strom aus Kohle gesetzt werden, müssen wir auch damit rechnen, dass im Saarland wieder Kohle gefördert werden muss. Das würde dann zu lustigen Erdbeben führen. Zu allen diesen Erdbeben werde ich alle saarländischen Wähler*innen zu einer privaten Erdbebenparty in meinen Garten einladen. Aber der Abbau von Rohstoffen im Saarland wäre eben auch eine Chance, uns unabhängig von Importen zu machen. Auch atomares Brennmaterial hätten wir im Saarland ausreichend zur Verfügung. Viele Expert*innen sind der Meinung, Oskar Lafontaine und Sahra Wagenknecht seien so verstrahlt, dass wir mit ihnen jahrelang unsere Energieversorgung sicherstellen könnten. Über Nord Stream 2 bräuchten wir dann gar nicht mehr zu reden. Und sollte es doch einmal knapp werden, schlage ich vor, neben Braun- und Steinkohle auch die Kohle von Jeff Bezos, Elon Musk und Clemens Tönnies zu verbrennen.

UWE: Sie haben eben Nord Stream 2 angesprochen. Auch außenpolitisch stehen wir vor großen Herausforderungen. Viele politische Beobachter (Bild, AfD, Sahra Wagenknecht) sehen Deutschland angesichts der Entwicklungen in Afghanistan vor einer neuen Flüchtlingswelle. Was ist Ihre Meinung dazu?

Kiefer: Nicht nur die Situation in Afghanistan, sondern auch andere Krisen und zukünftig auch zunehmend der Klimawandel werden dazu führen, dass Menschen aus Krisengebieten, vor allem aus dem globalen Süden, zu uns kommen werden. Um darauf vorbereitet zu sein, sollten wir den nötigen Platz schaffen. Es gibt in diesem Land mittlerweile zu viele Menschen, die sich nicht an unsere Gesetze halten wollen, die unsere Werte nicht teilen, meist männlich sind und den Steuerzahler*innen nur auf der Tasche liegen. Solche Individuen wie Nazis, Reichsbürger oder Julian Reichelt sollten konsequent abgeschoben werden. Auf den Mond, nach Neuschwabenland oder nach Österreich. So hätten wir schnell und effektiv neuen Platz geschaffen, viele unerwünschte Personen hätten das Land verlassen und wir könnten viel ruhiger leben. Win/win/win.

UWE: Ein Thema, das in aktuellen politischen Diskussionen oft zu kurz kommt, ist die Bildung. Was würden Sie in diesem Bereich unternehmen?

Kiefer: Um die Qualität des Unterrichts schnell zu verbessern, werde ich das Sitzenbleiben für Lehrer*innen einführen. Die Entscheidung darüber trifft am Ende des Schuljahrs eine Konferenz aus Schüler*innen und Eltern.

UWE: Müssten wir in Deutschland nicht dringend mehr Geld in Bildung investieren?

Kiefer: Hahahahahahahahahahahahahahaha. Oh. Entschuldigen Sie. Diese Frage war ernst gemeint? Bevor die Politik mehr Geld in Bildung steckt, wird Audi B. Scheuert VW, BMW und Daimler verstaatlichen und schließen.

UWE: Herr Kiefer, möchten Sie zum Ende des Interviews noch einen Schlussappell an unsere Leserinnen und Leser richten?

Kiefer: Nein.

UWE: Herr Kiefer, wir danken Ihnen für das Gespräch.



Kiefers Wahlkampagne

Die Kanzlerkandidat*innen der PARTEI

Die PARTEI Saar wird nicht nur mit Michael Kiefer in den Bundestag einziehen. Andere Parteien haben gerade mal eine*n Kanzlerkandidat*in aufgestellt, Die PARTEI hat zur Sicherheit in jedem Wahlkreis eine*n Kandidat*in aufgestellt. UWE - Das Lifestyle-Magazin stellt die vier saarländischen Kandidat*innen vor.

Luman (Lukas Matheis)

Wahlkreis: Saarbrücken

Politische Ziele:

Die Errichtung einer neuen Mauer zum Osten und zu Rheinland-Pfalz auf Kosten der Bewohner vor Ort, bezahlbaren und legalen Brokkoli für alle deutschen Bürgerinnen und Bürger, Impfpflicht für Querdenker, das Abschaffen von Comic Sans, die Einführung eines Internet-Führerscheins und dass es an jedem Zapfhahn der Nation Bruch-Bier gibt.

Das will ich für das Saarland erreichen:

Ich bringe das Saarland nach vorne. Den Saarland zuerst!

Das hat Corona mir gezeigt:

Ich habe gemerkt, wie viele dumme Menschen da draußen in der Welt wirklich existieren und das muss man doch ausnutzen. Also werde ich mit ihrer Hilfe Kanzler ^ _ ^



Wahlkreis: Homburg

Politische Ziele:

Eine Säuberung des Bundestags von allen männlichen Individuen.

Rentensicherung durch Pfanderhöhung.

Das will ich für das Saarland erreichen:

Mehr Feminismus. Mehr Männerhass.
Mehr Bier.

Das hat Corona mir gezeigt:

Das ist eine spannende Frage, deren Antwort derzeit noch Teil eines partei-internen Findungsprozesses ist.

Evelyne Görlinger





Denis Schröder

Wahlkreis: St. Wendel

Politische Ziele:

Die Burkapflicht für Nazis, eine auf Kuhfüßen basierende Energiepolitik und mehr Gauland-Memes.

Zudem möchte ich Aktienoptionen, Vorstandsposten und Luxusreisen von zwielichtigen KI-Unternehmen bekommen.

Das will ich für das Saarland erreichen:

Ich bin weder Nadine Schön noch Oliver Luksic, Christian Petry oder einer der anderen Kandidat*innen.

„Kanzler Schröder“ - Das klingt einfach nach Erfolg!

Das hat Corona mir gezeigt:

Ich habe als Rettungssanitäter plötzlich eine Gehaltserhöhung in Form von Applaus bekommen, mit der ich einkaufen und tanken gehen konnte.

Sam Schröder

Wahlkreis: Saarlouis

Politische Ziele:

Ich möchte als Sprachrohr der Region dienen und die Probleme und auch Lösungen der Bürger*innen weitergeben. "Lösungen" heißt in dem Fall Parteispenden und "weitergeben" heißt behalten.

Das will ich für das Saarland erreichen:

Gar nichts. Damit unterbiete ich meine Konkurrenten Heiko Maas und Peter Altmaier zumindest nicht. Und was könnte für das Saarland besser sein als zwei Kanzler Schröder?

Das hat Corona mir gezeigt:

Es ist durchaus angenehm, wenn Politiker*innen ihre Gesichter hinter Masken verstecken müssen.



Die Spitzenkandidat*innen der-anderen im großen-Check

Kandidat*in	Politische Ziele	Bisherige Errungenschaften
Annegret Kramp-Karrenbauer (CDU)	Homosexualität mit bewaffneten Drohnen bekämpfen	- Hat in über zwei Jahren als Verteidigungsministerin noch keinen Angriffskrieg gegen Frankreich gestartet - Hat früher ehrenamtlich den Landtag geputzt
Heiko Maas (SPD)	Bei der nächsten UN-Vollversammlug zum Sexiest Man Alive gewählt werden	Natalia Wörner
Thomas Lutze (DIE LINKE)	Exil in Chile gewährt bekommen	- Geht Oskar Lafontaine seit Jahren auf den Sack - Hat (nach aktuellem Ermittlungs- stand) nichts mit dem Soldatenmord von Lebach zu tun
Jeanne Dillschneider* [“Grüne“]	Zu einer echten Partei wechseln	Ist nicht Hubert Ulrich
Oliver Luksic (FDP)	Höhere Nebeneinkünfte als Wolfgang Kubicki	- Sensationelle Landtagswahlergeb- nisse (3,3% und 1,2%) - Noch nie ohne Fallschirm aus einem Flugzeug gesprungen
Christian Wirth (AfD)	Rücknahme der Revolution von 1918/ 1919 und Installation von Erika Steinbach als Kaiserin (Statthalter im Saarland: Detlev Schönauer)	War entgegen seinem Namensvetter nicht am Holocaust beteiligt



Nicht nur Die PARTEI hat Kandidat*innen für den Bundestag aufgestellt. Auch viele andere Kleinstparteien haben teilweise sehr obskure Personen ins Rennen geschickt. UWE - Das Lifestylmagazin stellt die Spitzenkandidat*innen vor.

*uns ist selbstverständlich klar, dass die sog. Grünen zu blöd waren, eine Liste aufzustellen. Wir hatten die Witze aber schon geschrieben und es wäre schade, sie wegzuerwerfen.

Bisherige Skandale	Street Credibility
Der Einfachheit halber: de.wikipedia.org/wiki/Annegret_Kramp-Karrenbauer	- Mitglied einer kriminellen Gang (Katholische Kirche) - War zudem zeitweise Boss einer Clan-Organisation
Hat die Afghanistan-Krise schamlos ausgenutzt, um sich im Wahlkampf als kompetenter Krisenmanager zu inszenieren	Abitur auf Völklinger Asi-Schule. Kommt auf der Straße klar
Keine. Absoluter Saubermann	Hoch. Die Staatsanwaltschaft ermittelt wegen Betrugs und Urkundenfälschung gegen ihn. Jahrelang Komplize des superseriösen Schau-stellers Mekan K.
Kommt aus Orscholz. Or-SCHOLZ! Zufall oder Chiffre?	Niedrig. Juristisch so schlecht be-raten, dass sie für einmal bei rot über die Straße laufen lebenslänglich be-käme
Hat mal an einer Hotelbar nach drei Rotwein Rainer Brüderle angebaggert	Im früheren Leben Geldeintreiber für Zuhälter, Spitzname: Massaker-Olli
Hat an Adolf Hitlers letztem Geburtstag "Happy Birth-day" nicht bis zum Schluss mitgesungen	Mitglied der Aryan Brotherhood (oder irgendeiner anderen Burschen-schaft, der Name ist uns entfallen)



Geschichten aus dem Saarbrücker Stadtrat

von Michael Franke, Stadtverordneter seit 2019

Am 26. Mai 2019 wurde Die PARTEI mit einem sensationellen Wahlergebnis von etwa 3,5 Prozent in den Saarbrücker Stadtrat gewählt. Am 3. Juli desselben Jahres konstituierte sich der neue Stadtrat. Zwei Mitglieder der Partei Die PARTEI nahmen an diesem Tag ihren Dienst in der neugegründeten Fraktion Die FRAKTION auf. In der UWE spricht der Stadtverordnete Michael Franke exklusiv über seine Erlebnisse in der Saarbrücker Stadtpolitik.

Die Einschulung

Seit der Gründung geben wir als eigene Fraktion mit dem sinnvollen Namen Die FRAKTION stets eine sehr gute Figur ab, wie dieses Foto von unserer ersten Sitzung beweist. Stadtratssitzungen haben in etwa den Charme und den Glamour des Schulfaches, das man am meisten gehasst hat und dauern gerne mal mindestens vier Stunden lang. Also gefühlte acht. Manche Stadtverordneten bleiben aber nur so lange, bis die mitgebrachten Haribo-Tüten aufgefressen sind. (Anm. d. Red.: Das ist keine Schleichwerbung, es gibt natürlich auch noch andere gute Hersteller von Fruchtgummis wie Trolli, HITSCHLER oder Continental.) Unsere Anträge bestechen stets durch Qualität und mitunter auch durch Quantität. Leider werden viele unserer Anträge nicht auf die Tagesordnung aufgenommen, weil die Verwaltung sich anmaßt zu entscheiden, dass diese nicht ernst gemeint seien. Dies halten wir für skandalös. Beispielsweise wäre der Bau von fünf neuen Johanneskirchen rund um das Rathaus für die Stadt wesentlich billiger gewesen als der Ludwigspark.



Michael Franke (2.v.l.) und Michelle Biesel vor der ersten Stadtrats-sitzung in Begleitung der Starpolitiker Bastian Langbehn (Lübeck, l.) und Nico Wehnemann (Frankfurt/West)

Weltraumbahnhof

Ein im November 2019 von der Fraktion Die FRAKTION eingereichter Antrag, einen geeigneten Standort für einen zukünftigen Weltraumbahnhof zu finden, wurde von den anderen Fraktionen leichtfertig und voreilig abgelehnt. Wir wussten schon damals, dass AKK einst nach den Sternen greifen möchte. „Saarbrücken - Stadt der verpassten Chancen“ könnte der neue Werbeslogan werden. Denn auch der Antrag, Saarbrücken zur Hansestadt zu erklären, wurde abgelehnt.

Der erste Ordnungsruf

Im Dezember 2019 forderten wir, Silvesterfeuerwerk nur noch in geschlossenen Räumen zu erlauben. In der Antragsrede ging ich zunächst auf die Bedeutung des Feuers als wichtigen Schritt der menschlichen Evolution ein und beendete den Absatz damit, dass uns die Fähigkeit des Feuermachens von Affen und Klaus Bouillon unterscheidet. Daraufhin fiel mir Oberbürgerdings Conradt ins Wort und erteilte mir - völlig zu Unrecht - einen Ordnungsruf, da ich den saarländischen Innenminister beleidigt hätte. Böse Zungen behaupten, dass sich Bouillon darüber so echauffierte, dass er daraufhin zu Silvester das Affenhaus im Krefelder Zoo in Brand gesteckt haben soll. Ich halte dies für eher unwahrscheinlich, denn jemand hätte ihm ja dann beim Entzünden des Feuerballons helfen müssen. In der Rede, die ich gehalten hatte, versteckte sich aber tatsächlich eine Beleidigung. Diese richtete sich aber gegen Oskar Lafontaine. Nach der Rüge trug ich diese vorsichtshalber nicht vor. Im Nachhinein betrachtet, wäre es allerdings interessant gewesen, ob Conradt bei einer Spitzfindigkeit gegen einen Politiker einer unbedeutenden Oppositionspartei ebenso barsch reagiert hätte. Wir glauben nicht.

Auch dieser umweltfreundliche Antrag wurde selbstverständlich leider abgelehnt. Ebenso wie die sehr grünen Anträge, freitags an allen ungeraden Daten einen autofreien Tag einzuführen, die zu 100% recyclebareren Hundekottütchen und den kostenlosen ÖPNV in der Innenstadt. Mit dem Letztgenannten wollten wir eigentlich Uwe Conradts Wahlkampfversprechen einlösen, was uns den neuen Slogan „Wir halten Ihre Versprechen“ einbrachte. Dafür fand sich aber leider auch keine Mehrheit.

Der zweite Ordnungsruf oder Wie ein Stück Treibholz Jamaika beendete

Es begab sich aber zu einer Zeit, nennen wir sie Frühjahr 2021, da sollte die Stadt Saarbrücken einen neuen Dezernenten oder eine Dezernentin für Bildung, Kultur und Jugend wählen oder besser gesagt, sollte die Jamaika-Koalition einen auswählen. Die Bewerbung war ganz und gar auf den Fraktionsvorsitzenden der sogenannten Grünen, Torsten Reif, ausgelegt. Es wurden keinerlei Qualifikationen in den betreffenden Bereichen gefordert. Auch wenn die FDP sich überraschend deutlich gegen Reif aussprach, drängte sich uns der Verdacht auf, dass der schwarzgrünen Mehrheit im Stadtrat die Bereiche Bildung, Kultur und Jugend egal sind. Da aber trotzdem gewählt werden musste, entschieden wir uns kurzfristig einen eigenen Kandidaten aufzustellen, der unserer Meinung nach über die gleichen Qualifikationen wie der Kandidat der Koalition verfügte und auch schon ein bisschen grün war: ein Stück Treibholz, welches wir am Morgen vor der Sitzung aus der Saar fischten.

Der an diesem Tag ohnehin nicht besonders gut gelaunte sogenannte Oberbürgermeister Uwe Conradt reagierte erobert und mit einem Ordnungsruf auf das von mir gen Himmel gestreckte Treibholz. Er sah darin eine Herabwürdigung des Kandidaten der Grünen. „Aber Sie kennen das Holz doch gar nicht“, entgegnete ich und fügte hinzu: „Es war auf der Baumschule!“

Das änderte leider nichts an König Uwes Entscheidung und da ich weder Lust darauf hatte, die folgende wichtige Wahl wegen eines Sitzungsausschlusses zu verpassen, noch zum Hauptdarsteller einer Steinigung zu werden, entschloss ich mich, meine Rede vorzeitig zu beenden, obwohl diese unter anderem sogar noch einen Karrieretipp für die Zukunft von Reif beinhaltete. Wir konnten uns gut vorstellen, dass Dream Works ihn für ein neues Shrek-Modell engagieren könnte, falls Klaus Bouillon mal keine Zeit haben sollte.

Das Ende dieser Geschichte sollte bekannt sein. Falls nicht: Reif verlor die Wahl und sein Mandat im Stadtrat und baut sich jetzt unbestätigten Gerüchten zufolge gemeinsam mit Hubert Ulrich eine neue Existenz als Gebrauchtwagenhändler aus.

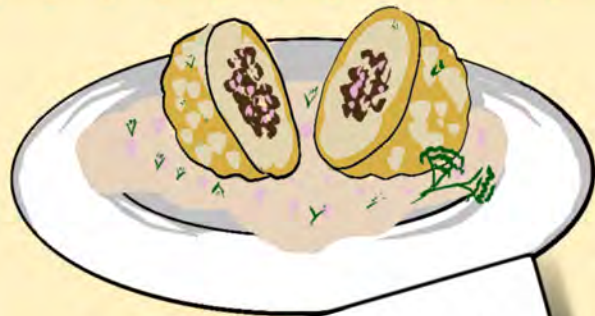


Die Arbeit von Die FRAKTION
Saarbrücken könnt ihr bei Facebook
und Instagram verfolgen.

Michael Franke bei
seiner täglichen Arbeit



„Am meisten mag ich am Saarland seine kostenlosen Magazine.“
Mauro De Lorenzo, 32,
Eis Dieler



Am Saarland gefällt mir, dass Hubert Ulrich und Josef Dörr nicht in meiner Partei sind.“
Evelyn, geboren drei Tage vor den Iden des Juli, vier Jahre nach dem Mauerfall, Direktkandidatin im Wahlkreis 299 Homburg



„Ich liebe meinen Nachbarn Bert L. von ganzem Herzen“
Frank Nilles, 50,
Gastwirt



„Ich setze auf Zwickel, Urpils und Becker's, denn anders ist das Saarland schwer zu ertragen“
Fati Sixx, 27, zugezogen





„Ich liebe am Saarland, dass man Zeit hat, das Gesamtwerk von Tolstoi durchzulesen, während man auf den Bus wartet“
Michael Kiefer, 32,
Nachhaltigkeitsexperte



Foto: Chris Blank

„Was ich am Saarland liebe, ist die Kneipenkultur. Denn sonst gibt es ja keine Kultur.“
Samantha, 23,
Sachbearbeiterin im Telekommunikationsbereich

Was ich am Saarland liebe...



„Ich finde den Retro-Internetausbau super. Fühlt sich an wie im Jahr 2005, als noch alles in Ordnung war.“
Matthias, 30,
Maschinenbautechniker

Ich, Hubert. Geständnisse eines Paten.

Die Autobiografie von Hubert Ulrich

Empfohlen von der Saarbrücker Bürgermeisterin Barbara Meyer-Ulrich

Der Saarlouiser Spitzenpolitiker, Gebrauchtwagenhändler und Mafiaboss Hubert Ulrich (sog. Grüne) erzählt seine außergewöhnliche Lebensgeschichte. In UWE - Literatur präsentieren wir exklusiv erste Auzüge aus „Ich, Hubert. Geständnisse eines Paten.“.

Meine großartige Karriere begann am 3. November 1957. Ich kam als Hubert Josef Ulrich in einem Ford Taunus zur Welt. Im selben Augenblick verstarb die russische Hündin Laika in der Rakete Sputnik 2 auf dem Weg ins Weltall. Ich glaube nicht an Zufälle. Vielmehr bin ich der Meinung, dass es gut möglich ist, dass ich die Reinkarnation dieses russischen Straßenköters bin. Irgendwo müssen mein Talent im Speichel lecken und die Fähigkeit zum Erschnüffeln sämtlicher Gelegenheiten, aus denen ich Vorteile für mich gewinnen kann, herkommen.

Etwa zehn Minuten nach mir kam mein Zwillingbruder Dolph Lundgren zur Welt. Mit ihm teile ich mein politisches und zwischenmenschliches Feingefühl. Unsere Eltern entschieden allerdings, dass wir getrennt aufwachsen sollten. Zusammen wären wir wohl eine zu große Bedrohung für die Menschheit gewesen. Heute haben wir gelegentlich Kontakt. Zumindest schreiben wir uns jedes Jahr Weihnachtskarten.

Als ich Anfang der 1980er-Jahre mal wieder dauerbesoffen und pleite war, beschloss ich, gemeinsam mit ein paar befreundeten Nazi-Hools eine neugegründete Partei zu übernehmen. Sie nannten sich „Die Grünen“. Mit ihrem Programm und ihren Zielen konnte ich nicht viel anfangen. Es war mir aber auch egal. In dieser Zeit wurde der ehemalige CDU-Politiker Josef Dörr mein wichtigster Verbündeter. Sein Plan, einen Landesverband der CSU im Saarland zu gründen, waren kurz zuvor gescheitert. Dörrs politisches Geschick brachte uns genügend Stimmen ein, um den Landesverband unter unsere Kontrolle zu bringen. Meine Anstrengungen, fortwährend genug mir treu ergebene Mitglieder in die Partei zu bringen und Dörrs System, die Mitgliederkarteien zu führen, bildeten das Grundgerüst für meine dauerhafte Kontrolle über die Partei. Dörr entschied sich 2012, die Partei zu verlassen. Er sagte mir nie wirklich, was ihn wirklich dazu bewegt hat, aber ich glaube, dass er doch irgendwann Skrupel bekommen hat. Er zeigte in seinen letzten Jahren unter mir zunehmend Schwäche, was die Kontrolle über die Mitglieder und den Verband anging. Soweit ich weiß, arbeitete er danach bei der Gründung einer neuen, weitaus weniger aggressiven Partei mit. Aber dort soll sein Führungsstil, den er gemeinsam mit mir perfektioniert hatte, wohl zu radikal für viele Mitglieder gewesen sein.

Der 3. November wurde später noch weitaus bedeutender für mich. In den 1980er-Jahren weilte ich wegen einer Schulung in Partei- und Kaderführung in Moskau bei der Kommunistischen Partei der Sowjetunion. Der damalige Generalsekretär Gorbatschow und ich verstanden uns prächtig. Er bot mir am Ende des Aufenthalts an, einige ältere sowjetische Panzer auszumustern, umzulackieren und mir ins Saarland zu schicken. Einen dieser Panzer behielt ich später in meinem Haus, adoptierte ihn und zog ihn auf wie eine Tochter. Heute ist sie Bürgermeisterin von Saarbrücken.

Außerdem lernte ich dort ein junges ukrainisches Politik-Talent kennen. Nach dem Zusammenbruch der Sowjetunion holte ich Irina Gaydukova nach Deutschland. Als Josef Dörr mich verließ, hoffte ich, in ihr eine würdige Nachfolgerin gefunden zu haben. Leider wurden meine Erwartungen enttäuscht. Sie erwies sich als ebenso ungeschickt wie töricht. In Folge ihres Versagens musste ich sie leider fortschicken. Sie hält sich gegenwärtig in einem Gulag weit im Osten auf (Neunkirchen).

Einige Jahre nach unserem letzten Treffen meldete sich Gorbatschow wieder bei mir. Er sagte mir, dass er mir zu Ehren einen Tag ausrufen will. Seitdem wird jedes Jahr an meinem Geburtstag der Weltmännertag gefeiert. Gorbatschow wollte dadurch meine außerordentlichen Verdienste um die Förderung benachteiligter Gruppen in der Politik - wie Männer - ehren.

Ende der 1990er-Jahre konnte ich meine ersten politischen Erfolge verbuchen. Ich konnte mir eine einflussreiche Stellung bei der Stadt Saarlouis sichern. Dadurch haben sich mir ganz neue Möglichkeiten für Geschäftstätigkeiten ergeben. Ich besorgte mir mit dem mir nun zustehenden Rabatt mehrere neuwertige Pkw. Die Fahrzeuge ließ ich tunen (unter anderem bauten wir neue Fußmatten ein) und verkaufte sie anschließend weiter. Das Geschäftsmodell sicherte mir regelmäßige zusätzliche Einnahmequellen. Leider hatte ich in der Saarlouiser Politik einige Feinde. Ihnen gelang es, ein Verfahren der Staatsanwaltschaft gegen mich anzustrengen. Mit meinen Anwälten hatte ich aber eine Strategie erarbeitet, die mich straffrei aus der Sache rausbringen sollte. So war es dann schließlich auch. Trotzdem erachtete ich es für das beste, meine Geschäfte erst einmal zu verlagern. Ich baute mir in den folgenden Jahren eine Dependence in Berlin auf. Als das Klima im Saarland wieder freundlicher wurde, kam ich auch wieder zurück.

Die Jamaika-Koalition

Politik ist leider nicht immer ein sauberes Geschäft. Wenn Sie bestimmte Ziele durchsetzen müssen, ist es selten so, dass sich Ihnen niemand entgegenstellt. Das Landtagswahlergebnis 2009 gab zwei mögliche Koalitionen her: Rot-Rot-Grün und Jamaika. Wer Ministerpräsident würde und wie die saarländische Politik der kommenden Jahre aussehen würde, lag in der Hand meiner Partei. Also in meiner Hand. Es gab viele Kräfte in der Partei, die ein rot-rot-grünes Bündnis bevorzugten. Aber bei allem Respekt: Ich konnte nicht mit dem einzigen Politiker im Saarland zusammenarbeiten, der noch unseriöser ist als ich. Abgesehen davon hätte Oskar Lafontaine zusammen mit Heiko Maas wahrscheinlich die sozialistische Räterepublik im Saarland ausgerufen. Das wäre meinen Geschäften sicherlich nicht förderlich gewesen. Ich arbeitete also auf eine Jamaika-Koalition mit der CDU und der FDP hin. Beide Parteien lieferten einige überzeugende Punkte, die eine Zusammenarbeit mit ihnen sinnvoll erscheinen ließen. Am überzeugendsten war die Zahlung eines FDP-Mitglieds über 47.500 Euro an meine Partei. Also an mich. Trotzdem gab es in der Partei Kräfte, die ein solches Bündnis verhindern wollte. Ich habe es eben angedeutet: Politik ist nicht immer ein sauberes Geschäft. Ich musste immer wieder Dinge tun, auf die ich nicht stolz bin, die aber notwendig sind. Ich konnte mich schließlich der Kräfte, die gegen mich arbeiteten, entledigen. Falls Sie sich fragen, was mit ihnen geschehen ist: Ich hoffe, dass Sie 2009 keinen Fleischkäse von Höll gegessen haben.

Ich, Hubert.
Geständnisse eines Paten.
Erhältlich ab dem 3. November 2021
in schlecht sortierten Buchhandlungen
und auf jedem Bahnhofsklo (29,95 €)



Inspektor Schneidewind: Der hölzerne Gral

Eine Kurzgeschichte von Jimmy Both

Am Bürogebäude in der Paul-Molter-Straße 42 hängen viele Briefkästen. Eigentlich wirken sie wie viel zu viele. Das Gebäude ist nicht wirklich groß. Zwei Stockwerke, rund herum vielleicht ein gutes Dutzend Parkplätze. Die Eingangstür steht offen. In der oberen Etage befindet sich Rüdiger Schneidewinds Büro. Ganz hinten links im Flur. „Schneidewind – Privatdetektiv“ steht auf dem unauffälligen grauen Schild an der Tür. Das Büro ist nicht gerade luxuriös. Drei auf vier Meter, vielleicht etwas mehr. In der Mitte steht ein Schreibtisch mit Computer. An den Seiten Schränke voller Akten. Die Toilette auf dem Flur teilt sich Schneidewind mit ein paar weiteren Firmen, die im selben Gebäude arbeiten. Durch die Jalousien am Fenster auf der rechten Seite des Büros wirft die Sonne Streifen auf den Boden. Im Licht ist der Staub in der Luft gut zu sehen. Fast wirkt es so, als würde er in der Luft stehen. Es ist Nachmittag. Donnerstag. Spätsommer. Draußen ist es warm. Zumindest vergleichsweise warm. Der Sommer war bisher zu kühl und nass. Eigentlich ist heute ein wunderbarer Tag, um kurz vor dem Herbst noch einmal ein wenig Sommergefühl zu genießen. Doch Schneidewind hat zu tun. Seit Viertel nach sieben morgens ist er im Büro. Im Papierkorb liegen Verpackungen vom Fertig-Sandwiches. Die Kaffeemaschine in der Ecke sieht stark benutzt aus. Wann er sie zuletzt gereinigt hat, weiß Schneidewind selbst nicht mehr. Vor einer Woche? Vor einem Monat? Ist auch egal. Er hat zu tun. Im Regal hinter ihm steht eine Flasche Bourbon. Ungeöffnet. Schneidewind musste in der letzten Zeit einige Rückschläge einstecken. Aber aufgegeben hat er noch nicht. Die Flasche hebt er sich für einen besonderen Moment auf. Wenn La Fontaine hinter Gittern sitzt etwa. Seine Augen wandern zum Fenster. Niemand glaubt mehr, dass der Fall gelöst werden kann. Nicht die Polizei, nicht der Stadtrat. Die meisten von ihnen glauben sogar nicht einmal, dass es überhaupt einen Fall gibt. Aber Schneidewind ist sich sicher. Und irgendwann wird er *La Fontaine* kriegen.

Es klopft an der Tür. „Ja?“, ruft Schneidewind knapp entgegen. Frau Becker betritt den Raum. Eine zierliche Person, kaum einen Meter sechzig groß. Sie trägt eine helle Bluse, dazu einen knielangen, schwarzen Rock und schwarze Strumpfhosen. Die kurzen, dunklen, fast schwarzen Haare fallen vorne leicht ins Gesicht, das von einer großen schwarzgerahmten Brille bedeckt wird. Frau Becker ist vermutlich Mitte oder Ende fünfzig, vielleicht auch jünger. Schwer einzuschätzen. „Mein Name ist Becker. Ich habe ein Problem und habe gehört, dass Sie mir helfen können.“ „Worum geht es denn?“, fragt Schneidewind. „Ich habe gehört, sie jagen immer noch die Holzmafia.“ Schneidewinds Blick bleibt stehen. Holzmafia. Sollte es endlich eine neue Spur geben? Frau Becker fährt fort: „Seit ein paar Tagen arbeitet die Stadt im Wald hinter meinem Haus. Und ich glaube, dass dort einige Bäume zu viel gefällt werden. Vor einigen Wochen sagte Förster Meiser noch zu mir, dass die Bäume fast alle in sehr gutem Zustand seien. Nur ganz wenige müssten vielleicht gefällt werden. Aber das kommt mir zu viel vor.“ Förster Meiser? Den hat Schneidewind schon länger im Verdacht gehabt. „Wann beginnen die zu arbeiten?“, fragt Schneidewind. „Gegen acht Uhr.“, antwortet Frau Becker. „Gut. Können Sie mir morgen früh um sieben das Gelände zeigen? Dann sehe ich mir das an.“ „Natürlich. Hier ist meine Adresse.“, sagt Frau Becker und reicht Schneidewind einen kleinen Zettel. Sie verabschiedet sich. Schneidewind sucht die alten Akten zur Holzmafia aus den Schränken. Seine aktuellen Fälle müssen warten: Industriespionage, Beschattung von treulosen Ehegatten. Die Holzmafia ist jetzt wichtiger.

Viele Stunden später sieht Schneidewind wieder zum Fenster. Es ist dunkel. Er sieht auf die Uhr: Viertel vor zwölf. Er hatte gar nicht mitbekommen, dass die Sonne untergegangen war. Er nimmt ein paar Akten mit nach Hause und schließt die anderen in den Schränken ein. Die Kaffeemaschine putzt er wieder nicht. Er ist der letzte, der das Gebäude verlässt. Wie so oft.

Freitagmorgen, 6.57 Uhr. Schneidewind klingelt überpünktlich bei Frau Becker. „Guten Morgen.“ „Guten Morgen.“ „Kommen Sie mit, auf dem Feldweg da drüben, geht es zum Waldstück, das ich meine“, sagt Frau Becker. „Sehen Sie diese Baumstümpfe. Alle abgeholzt. Dabei sehen die kerngesund aus.“ Schneidewind betrachtet die Stümpfe. Er hat nicht zum ersten Mal mit der Holzmafia zu tun und hat mittlerweile ein gutes Auge dafür. Es sind mindestens 15 Baumstümpfe, wenn nicht sogar 20, die ihm direkt ins Auge fallen. Vielleicht sind im weiteren Gelände noch mehr. „Ja“, sagt er, „die Bäume waren in bestem Zustand.“ „Und warum wurden sie dann wohl gefällt?“, fragt Frau Becker, „Was glauben Sie?“. „Vermutlich dasselbe wie sie. Aber wenn wir sichergehen wollen, dass die Holzmafia hier ihre Finger im Spiel hat, brauchen wir Beweise. Wann transportieren die die Bäume ab?“, fragt Schneidewind. „Sie machen immer um zwölf Mittagspause. Danach machen sie das Holz kleiner. Und abends, so gegen sieben oder halb acht kommen Lkws und fahren es weg“, antwortet Frau Becker. „Gut“, sagt Schneidewind, „ich werde sie heute Abend beschatten und Beweise sammeln. Sie bleiben bitte im Haus oder besser noch sind irgendwo anders. Falls etwas schiefgeht, sollen die nicht wissen, dass Sie mich gerufen haben.“ Schneidewind fährt wieder. Er muss seine Ausrüstung bereit machen.

Um 18 Uhr ist er wieder im Wald in der Nähe von Frau Beckers Haus. Er parkt etwas außerhalb und geht den Rest des Weges zu Fuß. Schneidewind ist unauffällig angezogen, trägt eine beige Funktionshose, ein dunkelgrünes T-Shirt, eine braune Jacke, braune Wanderschuhe und einen Hut. Ebenfalls braun. Er macht einen größeren Bogen um das Gebiet, das er beobachten will. Schließlich soll ihn niemand entdecken. Er versteckt sich im Gehölz auf einer kleinen Lichtung. Hier kann er das Gelände gut sehen, dass ihm Frau Becker am Morgen gezeigt hat. Mit einem Fernglas sieht er sich um. Noch niemand zu sehen. Doch! Da! Ein kleiner Transporter parkt im Wald. Zwei Männer mit Warnwesten und Helmen steigen aus. Schneidewind kann sie nicht genau erkennen. Sie kommen ihm aber nicht bekannt vor. Da! Noch ein Transporter fährt vor. Es steigen wieder zwei Männer aus. Nur einer von ihnen trägt Warnkleidung. Das ist doch Förster Meiser. Und der andere Mann im Anzug: *La Fontaine*! Schneidewind zieht sein Smartphone aus der Hosentasche und beginnt zu filmen. Früher hatte er bei solchen Einsätzen eine Spiegelreflexkamera dabei. Aber das Smartphone ist wesentlich praktischer: kleiner, handlicher, unauffälliger. Und die Bilder sind mittlerweile ja auch richtig gut. Schneidewind sieht wieder durch sein Fernglas. Ja. Er ist es. *La Fontaine*. Sein alter Rivale. Er ist schuld, dass Schneidewind vor einigen Jahren seine Stellung bei der Stadt verloren hat. Schneidewind hatte den Verdacht, dass sich *La Fontaine* am Holz aus den städtischen Wäldern bereichert. Aber bevor er ihm etwas beweisen konnte, flog er selbst raus. *La Fontaine* saß am längeren Hebel. Seitdem hat niemand in der Verwaltung mehr versucht, gegen *La Fontaine* vorzugehen. Und die Polizei will auch nichts machen. Schneidewind, ein Getriebener. Kaum jemand glaubt ihm, niemand half ihm bei seiner selbstaufgelegten Aufgabe, die für ihn längst zur Bestimmung geworden ist. Bis Frau Becker kam. Und sie scheint recht zu haben. Die Arbeiter, die aus dem ersten Wagen ausgestiegen waren, beginnen, Holz auf die Ladefläche zu heben. Schneidewind macht Fotos. Das könnte der Durchbruch sein. Der Beweis, dass er immer recht hatte. Vielleicht ist sogar seine alte Stelle bei der Stadt wieder möglich und er kann endlich sein winziges Büro verlassen. Er kann den Bourbon, der schon so lange ungeöffnet auf den richtigen Moment wartet, beinahe auf seiner Zunge schmecken.

Zack! Ein Schlag!

Schneidewind wacht im Gehölz auf der Lichtung auf. An derselben Stelle, an der er sich versteckt hatte. Es ist bereits dunkel. Schneidewind sieht auf seine Uhr. Fast halb zehn. Es hat zu regnen begonnen. Der Schädel brummt ein wenig, aber sonst fühlt er sich gut. Das Handy! Wo ist das Handy? Weg. Ihm ist gleich klar, dass Suchen zwecklos ist. Wer auch immer ihn K.O. geschlagen hat, wollte das Handy. Hinter ihm sind Spuren zu sehen. Er geht ihnen nach. Aber nach kaum fünfzig Metern enden sie auf einem festgetretenen Waldweg. Dort sind sie nicht mehr zu finden. Schneidewind ist natürlich klar, wer hinter dem Angriff steckt. Aber wie konnten sie ihn entdecken? Er war gut getarnt und hatte genug Abstand. Sollte *La Fontaine* damit gerechnet haben, dass ihn jemand beobachtet und hat Leute durch den Wald geschickt? Oder steckt Frau Becker etwa mit *La Fontaine* unter einer Decke? Aber warum sollte sie ihn dann erst auf den Fall aufmerksam gemacht haben? Da wäre es doch für *La Fontaine* besser gewesen, wenn er nie etwas davon erfahren hätte. Nein, Frau Becker hat damit sicher nichts zu tun. Aber die Bilder sind fort. Er konnte auch keine Bilder in irgendwelchen Clouds sichern. Dafür ist das Netz im Wald zu schlecht. Er steht wieder am Anfang. Und morgen taucht hier ganz sicher keiner mehr auf und fällt Bäume. Jetzt, wo sie wissen, dass er dahintergekommen ist. Schneidewind geht zu seinem Auto. Er fährt nach Hause. Der Bourbon muss warten. Er hat zu tun.



Spitzen Spitzelrabatt

Wir spähen zwei Mitarbeiter zum Preis von einem aus.
Suchen Sie uns jetzt im Büro des ehemaligen Homburger Oberbürgermeisters Rüdiger Schneidewind auf.





Anzeige

**Am 26. September
echte grüne
Politik wählen.**



Bereit, weil Ihr es seid.

unbezahlte Anzeige

BACK TO SCHOOL

mit Christine
Streichert-Clivot

Das Landesministerium für Bildung und so um „Ministerin“ Christine Streichert-Clivot hat diesen Sommer genutzt, um die Schulen auf die besondere Corona-Situation nach den Sommerferien vorzubereiten. Also diesmal wirklich. Ganz ehrlich. Auch neben den coronabedingten Maßnahmen hat das Ministerium zahlreiche Neuerungen umgesetzt, die die saarländischen Schulen für den Weg in die Zukunft startklar machen sollen. In *UWE – Das Lifestylemagazin* stellen wir die wichtigsten dieser Innovationen vor.

Mithilfe hochmoderner Luftfilteranlagen soll sichergestellt werden, dass Schüler*innen so wenig wie möglich schadstoffbelasteter Luft ausgesetzt werden. Im Gegensatz zu herkömmlichen Luftfilteranlagen kommt diese Gerätschaft ohne elektrischen Strom oder Dieselgeneratoren aus und ist auch im Falle eines Stromausfalls oder einer Energiekrise einsetzbar und verursacht keine Emissionen. Das Gerät tauscht verbrauchte Raumluft gegen frische Außenluft aus. Je nach Bedarf gibt es zwei verschiedene Modi: einen stetigen, aber geringen Austausch (wie dargestellt) oder einen Austausch innerhalb kürzester Zeit. Hierzu wird der dargestellte Schalter in die Horizontale versetzt. Die Schnittstelle zwischen verbrauchter und frischer Luft erweitert sich dann deutlich und lässt einen größeren und schnelleren Luftaustausch zu. Dieser Modus kann auch über einen längeren Zeitraum am Stück angewandt werden. Dies empfehlen wir aber nur ab einer Außenlufttemperatur über dem Gefrierpunkt.

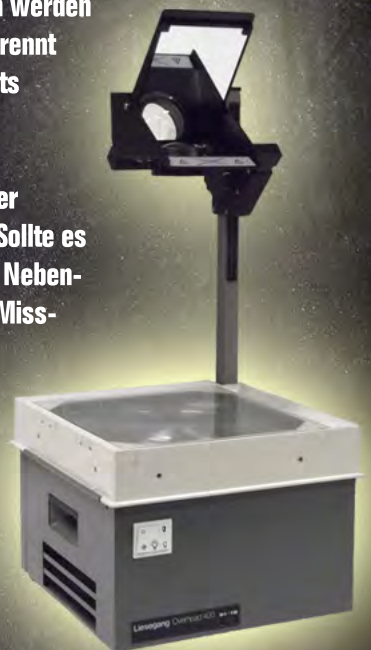


Im Sinne der Nachhaltigkeit werden die seit Jahrzehnten im Einsatz befindlichen Medienschränke nicht wie von manchen Stimmen gefordert ausgemustert. Sie werden weiterhin verwendet und erhalten eine neue Funktion. Neben ihrem weiterverfolgten Zweck als fahrbares Behältnis für hochmoderne technische Geräte wie CD-Player und VHS-Rekorder dienen sie künftig als mobile Quarantäneboxen für Corona-Verdachtsfälle. Wird ein Schüler, eine Schülerin oder eine Lehrkraft positiv getestet, werden die nächsten Kontaktpersonen sofort vom Hausmeister aufgesucht und in einer Quarantänebox isoliert. In einer solchen werden sie dann nach Hause transportiert, wo sie sich dann in häusliche Quarantäne begeben. Aus Kostengründen müssen die Transporte von DPD organisiert werden. Es kann also noch nicht garantiert werden, dass alle betroffenen Personen auch tatsächlich zuhause ankommen.



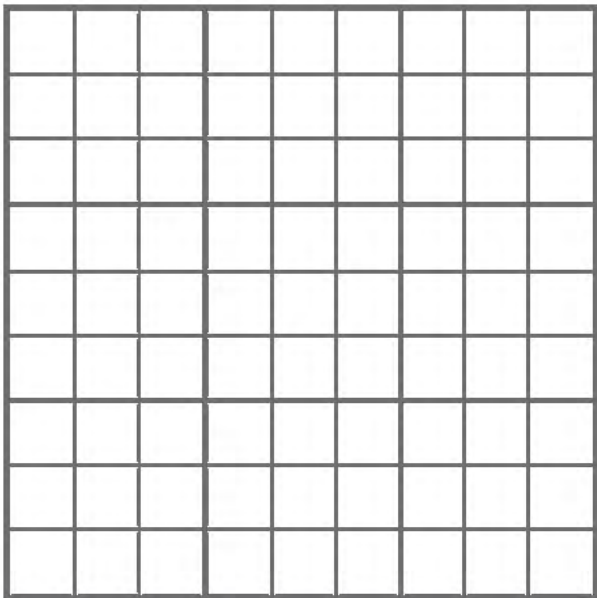
Um zu gewährleisten, dass möglichst viele Schüler*innen geimpft sind, werden wir im Rahmen eines bundesweit einzigartigen Modellprojekts eine experimentelle Impfmethode testen: die Strahlenimpfung. Statt wie sonst üblich die Corona-Impfung mittels Injektion zu verabreichen, wird die Impfung durch Bestrahlung über einen längeren Zeitraum in den Körper eingeführt. Geimpfte und ungeimpfte Schüler*innen werden

in Klassenräumen voneinander getrennt hingesetzt. Während des Unterrichts wird das Gerät die ungeimpften Schüler*innen durchgehend beleuchten, bis die Strahlendosis einer vollständigen Impfung entspricht. Sollte es wider Erwarten zu unerwünschten Nebenwirkungen wie strahlenbedingten Missbildungen kommen, können betroffene Schüler*innen gleich im Biologieunterricht seziert werden.



Rätsel

Sudoku (extra schwierig)



Auflösung in der nächsten Ausgabe

Vorschau

Die nächste Ausgabe von *UWE - Das Lifestyle-Magazin* erscheint am

____.____.____.

Ehrenwort.
Wir wiederholen:
Ehrenwort.



**Dieses neutrale und unvoreingenommene
Faktenmagazin wurde in Auftrag gegeben von**

Die PARTEI

Saar

**und finanziert durch unsere Anzeigenpartner
und Ihre Steuergelder.**

**Als Gegenleistung für dieses Magazin
müssen Sie uns wählen.***

***müssen Sie natürlich nicht, aber alles andere wäre unhöflich.**